



Sabine Reber

Filigrane Indianerstaupe

Sie sorgen für romantische Stimmung – und sind in Gärten immer öfter anzutreffen. Wer **Bartfäden** kultivieren möchte, wählt in unseren Breitengraden am besten robuste Sorten.

Eine fröhliche Sonnenstaupe aus Nordamerika erobert unsere Beete und lässt die Herzen der naturnahen Gartenfans höherschlagen. Der Bartfaden (Penstemon) ist ein mehrjähriges, wenn auch nicht sehr langlebiges Wegerichgewächs. Er wird je nach Sorte von dreissig Zentimetern bis zu mehrere Meter hoch, wobei die grossen Sorten manchmal auch verholzen. Bei uns sind aber vor allem die krautigen Bartfäden, die einen halben bis einen Meter hoch werden, auf dem Vormarsch. Ihre fröhlichen Bonbonfarben, die von Weiss über Rosa und Rot bis zu Violett und zarten Blautönen reichen, sorgen für romantische Stimmung. Die Blüten hängen an eleganten Rispen und erinnern an Fingerhüte. Manche Hybriden haben sogar zweifarbige Blüten, die zum Teil attraktiv gemustert sind.

Beliebte Sorten sind 'Red Carpet', eine niedrigwüchsige, kleinblütige Art mit trompetenförmigen, karminroten Blüten, sowie die klassische 'Sour Grapes', eine Hybridsorte, die sechzig Zentimeter hoch wird, mit purpurroten Blüten und einem weissen Schlund, auf dem sich kastanienbraune Muster zeigen. Um 'Sour Grapes', die wohl berühmteste Penstemon-Sorte, rankt sich einige Verwirrung, was ihre wahre Identität betrifft. Die originale 'Sour Grapes' soll in den Fünfzigerjahren im East-Lambrook-Garten von Margery Fish ihren Ursprung haben. Aber im Handel sind auch Formen mit demselben Namen erhältlich, von denen niemand genau weiss, wo sie herkommen. Begehrt sind ausserdem die Züchtungen von Penstemon 'Praecox Nanus Rondo', die in diversen Blütenfarben erhältlich sind. Und die himbeerfarbene 'Maurice

Gibbs' mit ihrem reinweissen Schlund ist in englischen Staudenbeeten ein Klassiker. Bartfäden werden in England und in den USA schon seit dem 19. Jahrhundert als Beetstauden kultiviert und gezüchtet. Im deutschsprachigen Raum sind sie erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts mit dem Trend zu natürlichen Präriepflanzungen in Mode gekommen. Tatsächlich passen sie wunderbar zu luftigen Gräsern.



Indianer nutzten die Pflanze als Heilmittel gegen Zahnschmerzen: luftige Bartfäden.

sonniger, windgeschützter Standort ist ideal. Falls sie im Wind stehen, müssen sie aufgebunden werden, damit sie nicht knicken. Und wenn mal ein paar Rispen abbrechen, können sie als Schnittblumen verwendet werden. ✨

Sabine Reber ist Schriftstellerin und Gartenpublizistin. Ihre Bücher und Gartenkurse: www.sabinesgarten.ch

Fast alle Bartfaden-Blüten haben lange Kronröhren mit einem weissen, gefleckten oder gestreiften Schlund. Aus diesem wachsen jeweils fünf auffällige fadenförmige Staubblätter heraus, die je nach Sorte keck aus der Blüte ragen und sich wie Barthaare kringeln. Von den Indianern Nordamerikas wurden die Bartfäden schon seit langer Zeit als Mittel gegen Zahnschmerzen verwendet.

Punkto Winterhärte ist es mit Bartfäden hierzulande so eine Sache. Einerseits ist es wichtig, möglichst die robusteren Sorten auszuwählen. Andererseits muss man bei der Pflanzung darauf achten, dass der Boden gut durchlässig ist. Kies und Sand eingraben hilft. So gibt es keine Stauässe. Ausserdem sollten die Bartfäden an exponierteren Lagen mit Reisig und Mulch vor der Kälte geschützt werden. Ansonsten sind sie nicht heikel in der Pflege. Ein